

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. In Fertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 139.

Dienstag, den 25. November

1902.

### Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten, d. i. am 30. November, 7., 14. und 21. Dezember dieses Jahres, ist der Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in allen Handelsgewerben in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags, für den Verkauf von Brot und weißer Bäckereiware, von sonstigen Eß- und Materialwaren, von Milch, für den Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial, für den Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren und Fett durch die Fleischer, sowie für solche Geschäfte, welche lediglich Handel mit Conditorei, mit Delikatesswaren, mit Gemüse und Obst betreiben, abends von 7-9 Uhr früh, jedoch allenthalben unter Ausschluß des Gottesdienstes, gestattet.

Die Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, sowie die Stadträthe zu Aue, Eibenstock, Köhnitz, Reustädte, Schneeberg und Schwarzenberg, am 20. November 1902.

Krug von Ridda. Dr. Kerschmar. Hesse. Zieger. Dr. Richter.  
Dr. von Woydt. Garcia.

### Stadtverordnetenwahl.

Durch den plötzlichen Tod des Herrn Stadtverordneten Restaurateur Robert Flemmig macht sich die Neuwahl noch eines Unanständigen zum Stadtverordneten-Collegium erforderlich. Es sind daher bei der am 8. Dezember 1902 stattfindenden Stadtverordnetenwahl 3 Stadtverordnete, von denen mindestens 2 ansässig und mindestens 2 unanständig sein müssen, zu wählen.

Eibenstock, den 22. November 1902.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

### Enttüllungen vom Burenkriege.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Schwäbische Merkur“ einen bemerkenswerthen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Schon vor Jahresfrist haben uns briefliche Auslassungen ehemaliger deutscher Offiziere vorgelegen, die sich mit großer Bitterkeit, vielfach mit Verachtung über die Art und Weise der Buren-Kriegsführung oder vielmehr Nichtführung aussprachen. Wir haben sie, obgleich an deren Richtigkeit ein Zweifel unzulässig war, nicht veröffentlicht, um der Burenjache keinen Schaden zuzufügen. Heute fallen diese Rücksichten fort, heute, wo die tapferen Männer, die bis zur letzten Patrone gekochten haben, selbst erbarmungs- und schonungslos den Schreier lästern und die Gründe der verschiedenen Katastrophen und der endgültigen Unterwerfung bekannt geben, heute gilt es, die volle und ungeschminte Wahrheit zu bekennen, mögen dadurch auch noch so viele Illusionen zerflüht werden. Schon was die Ben Biljoen, Louis Botha, Oberst Schiel u. A. gesagt und veröffentlicht haben, enthält ein überaus trauriges Bild von der Freigebit und Erbarmlichkeit so mancher Buren und einer tiefgehenden Demoralisation. Gestehen wir es uns nur offen ein, wir haben uns wohl Alle in den Buren getäuscht. Nämlich allgemein hatte sich die Ueberzeugung festgewurzelt, daß jeder Bur von selbst ein Held und ein edler, lauterer Charakter sei, der nichts Höheres kenne, als für Haus und Herd zu kämpfen und für das Vaterland in den Tod zu gehen. Weit gefehlt. Im Verhältnis zur Gesamtzahl hat nur ein kleines Häuflein braver und tapferer Männer Anspruch auf unsere volle und ungetheilte Bewunderung.

Jetzt werden die ersten Einzelheiten aus den Kriegserlebnissen des Tapfersten aller Tapferen, des Generals Christian Dewet, bekannt, der offen erklärt: „Niesengroß und erschreckend war unter den Buren Unverstand, Mangel an Disziplin, offenkundige Freigebit und schwachvoller Berrath, begangen am eigenen Vaterland und an den eigenen Blutverwandten, verbreitet. Ohne die große Masse der feigen und schurkischen Buren, die sich in den letzten Kämpfen auf die Seite der Engländer stellten (die bekannten National Scouts) wäre die Kraft der kämpfenden Buren nicht erlahmt und die schließliche völlige Unterwerfung den Engländern kaum gelungen.“

Wir werden aus dem Buche noch viel Trauriges vernehmen, und es ist nicht zu verwundern, daß unter dem Eindruck dieser Enttüllungen eine unleugbare, sich täglich mehr verbreitende Ernüchterung eingetreten ist. Außerlich giebt sich diese dadurch kund, daß es von den Sammlungen für die Buren plötzlich stille geworden ist und man sich statt dessen erinnert, daß es patriotische Pflicht ist, der zahlreichen tapferen deutschen Männer zu gedenken, die Leben und Gesundheit eingesetzt und Alles verloren haben, anscheinend um dafür den bekannten „Danf vom Haus Oesterreich“ zu ernten. Unsere Ansicht über die Art und Weise, wie der Krieg seitens der Engländer vom Jaun gebrochen und geführt worden ist (Dewet nimmt auch in dieser Beziehung kein Blatt vor den Mund), wird durch alle diese Enttüllungen selbstverständlich nicht beeinflusst und geändert, und der dauernden und unverminderten Bewunderung der tapferen Burenhelden geschieht nicht der geringste Abbruch, aber daß die Wahrheit so überaus traurig und geradezu beschämend sein würde, darauf wor man nicht gefaßt. Es läge nahe, daran auch politische Betrachtungen zu knüpfen, zumal Angesichts der jüngsten Vorgänge. Wir wollen das ruhig der Zukunft überlassen. Politik wird nun einmal nicht mit dem Herzen gemacht, und die Diplomatie ist

und bleibt ein verschlossenes Buch, bis die Zeit gekommen ist, wo die 7 Siegel gelöst werden können.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat sich nach einer Meldung des „Reuterischen Bureaus“ „aus bester Quelle“ über den Besuch in England mit Ausdrücken hoher Befriedigung geäußert. Es habe ihm nicht nur der Aufenthalt bei den königlichen Verwandten, namentlich das Zusammensein mit dem Könige, für den er Gesühle wärmster Freundschaft hege, große Freude bereitet, sondern er fühle sich auch angenehm berührt durch die Freundlichkeit, womit ihn die Engländer überall von der Stunde der Landung an empfangen hätten. Der Kaiser erkenne hoch die ihm gegenüber bekundeten Gefühle an und nehme beim Schreiben vom englischen Gesandte die besten Erinnerungen mit.

— Billa Hügel, 22. November. Excellenz Krupp ist heute Nachmittag 3 Uhr gestorben. Der Tod ist in Folge eines heute früh 6 Uhr eingetretenen Gehirnschlages erfolgt. — In den Kruppischen Werken gab die Direction heute Nachmittag 6 Uhr durch Anschlag folgendes bekannt: „Den Angehörigen der Fabrik theilen wir im tiefen Schmerz mit, daß unser hochverehrter und geliebter Herr Krupp heute Nachmittag 3 Uhr in Folge eines Gehirnschlages gestorben ist. Herr Krupp hatte heute Morgen 6 Uhr einen Schlaganfall erlitten. Unter ärztlicher Einwirkung erwachte Herr Krupp wieder zu ziemlich klarem Bewußtsein. Um 9 Uhr begann eine erneute Verschlimmerung des Zustandes, der am Mittag von den Ärzten als schwer bedenklich erkannt wurde. Es war ein neuer Gehirnschlag eingetreten. Um 3 Uhr verschied Herr Krupp, ohne daß er das Bewußtsein wieder erlangt hatte.“ — Schon seit einigen Tagen fühlte sich der nun Dahingekiebene unwohl. Er berichtete darüber, wie verlautet, an seine in Jena bei Professor Binswanger weilende Frau, welche sofort die Reise nach Billa Hügel antrat, aber leider nicht mehr rechtzeitig eintreffen konnte, sodaß sie beim Ableben ihres Mannes nicht zugegen war. Der Verstorbene war seit längerer Zeit herzleitend.

— Oesterreich-Ungarn. Nach den letzten Vorgängen zu urtheilen, scheint sich die Lage in Oesterreich wider alles Erwarten etwas zu bessern. Die maßgebenden deutschen Parteien haben ihren noch leghin in dem Beschlusse der Fortschrittspartei so schroff zu Tage getretenen Widerstand gegen die Anbahnung einer Verständigung mit den Tschechen auf Grund des von der Regierung gemachten „Kompensationsvorschlages“ nun doch aufgegeben. Donnerstag haben sich die deutsch-böhmischen Abgeordneten der deutschen Fortschrittspartei, der deutschen Volkspartei und des verfassungstreuen Großgrundbesitzes versammelt, um die deutsch-tschechische Verständigungsfrage zu beraten. Schließlich war auf den Antrag des Abgeordneten Prade ein engeres Komitee aus Mitgliedern aller auf der Versammlung vertretenen Parteien eingesetzt, welches binnen acht Tagen Bericht erstatten soll. Im Vordergrunde der Verhandlungen steht jetzt das bereits vor einigen Tagen vom Ministerpräsidenten v. Körber dem Dr. Eppinger vorgeschlagene sogenannte „Kompensationsprojekt“, nach welchem als Kompensation für das Zugeständniß der inneren tschechischen Amtssprache in den tschechischen Bezirken den Deutschen die Kreiseinteilung und die Einführung der nationalen Kurien im böhmischen Landtage bewilligt werden soll. Die Deutschen, die anfangs von diesem Ausgleich nichts wissen wollten, scheinen diesen nun doch acceptiren zu wollen, wenn die Regierung

Aus Anlaß der im Dezember dts. Jrs. hier vorzunehmenden Gemeinderaths-ergänzungswahlen werden die Listen der stimmberechtigten und wählbaren Gemeindeglieder vom 26. dieses Monats ab 14 Tage während der gewöhnlichen Geschäftsstunden im hiesigen Gemeindeamt — Zimmer Nr. 3 — zur Einsichtnahme ausliegen.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit der Wahl Listen bis zum 3. Dezember 1902 bei dem Gemeindevorstande zu erheben sind.

Schönheide, am 21. November 1902.

Der Gemeinderath.

### Generalversammlung der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe zu Eibenstock

Dienstag, den 25. November 1902, Abends 7,9 Uhr  
in Bretschneider's Conditorei.

#### Tagesordnung:

- 1) Neuwahl der ausscheidenden Herren Vorstandsmitglieder.
- 2) Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses.
- 3) Eventuell Weiteres.

Die Herren Arbeitgeber und stimmberechtigten Arbeitnehmer werden ersucht, sich hierzu recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Eibenstock, am 17. November 1902.

Der Vorstand.

R. Ott, Vorsitzender.

die Verpflichtung übernimmt, die Verordnung über die innere tschechische Amtssprache, das Reichsgesetz über die Kreiseinteilung und das Landesgesetz über die nationalen Kurien in einer und derselben Nummer des Amtsblatts zu publiziren. Die Deutschen befürchten nämlich, daß, während sie die innere tschechische Amtssprache gewähren, der Reichsrath nicht die Kreiseinteilung und der böhmische Landtag die nationalen Kurien nicht beschließen könnte. Auf alle Fälle muß ein Umschwung zum Besseren constatirt werden, wenn man sich auch noch nicht allzu großen Hoffnungen hinsichtlich des wirklichen Zustandekommens einer Verständigung hingeben darf.

— Aften. Die russischen Truppen in der Mandtschurei hätten bekanntlich nach den Abmachungen mit China jetzt schon zurückgezogen sein müssen. Das Kaiserthum in sibirischen Theile der Provinz bietet aber andauernd den russischen Generalen einen nicht unwillkommenen Anlaß, die Okkupation aufrechtzuerhalten, und die Schwäche und Nachlässigkeit der chinesischen Behörden geben diesem Verhalten eine gewisse moralische Berechtigung.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. November. Nach mehrwöchiger Pause haben wir wiederum einen Brand zu verzeichnen. Vergangene Nacht gegen 1/2 Uhr ging die Herrn Kaufmann Richard Schärer gehörige, hinter der Langestraße gelegene Scheune Erb.-Cat. Nr. 50 Abth. B in Flammen auf. Dieselbe war mit Futtervorräthen und Getreide der Herren Oeconom Jul. Wolf und Materialwaarenhändler Raimund Erzmann angefüllt. Der Inhalt war versichert. Brandstiftung ist auch hier anzunehmen.

— Schönheide. Während draußen auf Feld und Flur täglich der Frost sein Recht in heftigerem Maße geltend macht, zieht in das menschliche Herz bald jene liebetbätige Wärme ein, die in dem nahenden Feit der Liebe ihren schönsten Ausdruck finden soll. Jung und Alt, Hoch und Niedrig trifft Vorbereitungen für Weihnachten. Es ist diese schöne Sitte gleichsam mit unserem Volke verwachsen, denn schon unsere heidnischen Vorfahren saßen im Feste der Sonnenwende die Zeit der gegenseitigen Liebesbezeugung. Diesen Charakter sollte es als Weihnachten im Schatten des Christenthums nicht verlieren, vielmehr war die Erinnerung an den unvergleichlichen Gnadenbeweis Gottes durch die Sendung seines Sohnes erst recht dazu angethan, die schöne Sitte der gegenseitigen Besenkung beizubehalten. Warum sollte man dies auch nicht billigen? Man denke nur an das erste Weihnachtstfest an der Krippe, man denke an das empfängliche Herz, das die ersten Zeugen der Geburt des Weltheils der frohen Botschaft entgegenbrachten, man denke an die fremden Wanderer, die eine so reiche Spende an Gold und Silber darbrachten. In jedem Jahre erinnert uns das Weihnachtsevangelium an jene Weisen aus dem Morgenlande und gerade in diesem Jahre sollte uns ihr Beispiel doppelt zur Nachahmung veranlassen. Gilt es doch, der geweihten Stätte unserer Gottesverehrung ein neues Gewand zu geben, und täglich sieht man das Wert vorwärts schreiten. Aber mit der allmählichen Verschönerung wachsen auch die Kosten für den Bau. Sollte dann mit diesen nicht auch die Opferfreudigkeit Derjenigen Schritt halten, denen das neue Gotteshaus einst als Ort der Erbauung dienen soll. Man sollte es annehmen, zumal wir dem Feit der Liebe stündlich näher rücken. An dieser Opferfreudigkeit will auch die hiesige Schule theilnehmen, indem sie am 14. Dezember in der Turnhalle das von Alfred Dost verfaßte Liebespiel „Weihnachten im Erzgebirge“ zur Aufführung bringen will. Dasselbe verlegt uns

in einen erzgebirgischen Ort, wo das Weihnachtsfest in alter, feierlicher Weise begangen wird. Außerdem werden auch seitens des hiesigen Lehrerkollegiums Gesangs-, Clavier-, Violin- und Harmoniumvorträge dargeboten werden. Der Ertrag soll zur Anschaffung eines Taufbeckens ev. einer Taufanne für das renovirte Gotteshaus dienen. Auch mit Rücksicht darauf hofft man auf einen zahlreichen Besuch.

**Schönheide.** Am vergangenen Dienstag verunglückte auf der Straße von Eibenstock nach Schönheiderhammer infolge Ueberfahrens durch den von ihm geführten beladenen Vierwagen der Sächsischen Bergbauerei der Rutscher Fuchs aus Wernersgrün. Derselbe war, wie wir nachträglich erfahren haben, nicht nach Wernersgrün transportabel. Er mußte bis zu dem verfallenen Sonnabend bei Herrn Restaurateur und Fleischermeister Lang in Eibenstock liegen bleiben, woselbst er in uneigennützigster Weise verpflegt wurde. Erst an diesem Tage wurde er mittels Kutische nach seinem Wohnort Stügensgrün geschafft, ev. soll derselbe dem Kreiskrankenspital in Zwida überliefert werden. Außer dem komplizierten Beinbruch hat der Verunglückte Verletzungen am Oberkörper, resp. Rippenverbiegung sich durch den Unfall zugezogen.

**Hundsühel.** Für den ganzen erzgebirgischen Kreis bedeutet es einen Gewinn und Segen, daß nunmehr seit einem Jahre für diesen unsern Verwaltungsbezirk ein Magdalenenastl besteht. In anderen sächsischen Landestheilen beherbergen drei ähnliche Anstalten (bei Dresden, Leipzig und Radeberg) schon seit längerer Zeit insgesamt etwa 150 Pflanzlinge. Das neue erzgebirgische Astl liegt in Silberdorf bei Chemnitz, es ist von einem Wohlthätigkeitsverein errichtet worden und wird von den Gaben wohlwollender Volksfreunde und von den Stiftungen bekannter und unbekannter Wohlthäter des Erzgebirges erhalten. Es öffnet seine Thüre solchen Mädchen, die oberflächlich erzogen oder von Haus aus unerfahren, im jungfräulichen Alter von sittenlosen Männern in Schande und Unglück gestürzt worden sind und nun sich schämen, nach Hause zu gehen. Vielfach werden sie ja auch verstoßen, finden keinen Dienst mehr und fallen dann leicht, durch neue Verführung und Arbeitslosigkeit, dem Arresthaus oder gar dem Krankenhaus anheim. Sind sie wirklich „büßende Magdalenen“ und ist ihre Gesundheit nicht durch ausschweifendes Leben erschüttert, so werden sie im Astl zu brauchbaren Dienstmädchen erzogen und dann in christlichen Häusern untergebracht. Es sind zum geringsten Theile Töchter der Großstadt, meist kamen sie aus den schlechten Verhältnissen der kleinen Orte und geriethen auf dem Boden der großen Stadt ins Verderben. Wie mancher braven Familie nimmt ein solches Haus eine schwere Sorge ab, indem es das verlorene Kind wieder zurechtbringt, und wie manche bedürftige Gemeinde wird von einer drohenden pekuniären Sorge befreit. Von den 28 hiesiger im Magdalenenastl aufgenommenen Mädchen kamen nur 4 aus Chemnitz, 14 aus dem Erzgebirge und Vogtland, 7 aus dem übrigen Sachsen, 3 aus Böhmen und Preußen.

**Johanngeorgenstadt, 22. November.** Nachdem die Stadtvertretung der Errichtung einer Beleuchtungsanlage zugestimmt hat, fand am Donnerstag eine öffentliche Bürgerversammlung statt, in welcher Herr Ingenieur Spitzbart aus Berlin einen Vortrag über die Verwendbarkeit des Steinkohlengases zu Beleuchtungs- und Kraftzwecken hielt. Die Versammlung sprach sich einhellig für eine Gasanstalt aus.

**Dresden, 21. November.** Eine jener blutigen Ehetragödien, die in der letzten Zeit auf der Tagesordnung zu sein scheinen, ereignete sich heute Vormittag 1/10 Uhr im Hause Rosenstraße 31. Der jetzige Handelsmann und frühere Restaurationbesitzer (er besaß u. A. auch das Hotel „Stadt Paris“ in Dresden-Neustadt) Namens Fehner, verlor seine Frau zu erschließen und beging dann Selbstmord durch Erschießen. Das Ehepaar bewohnte in dem genannten Hause die Hälfte der 1. Etage, und zwar seit Juni dieses Jahres und soll glücklich miteinander gelebt haben. Infolge finanzieller Schwierigkeiten kam es jedoch zu Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten. Der Selbstmörder hinterläßt drei Kinder, von denen die älteste Tochter auswärtig in Stellung ist, die zweite, 16 jährige Tochter ist in einer hiesigen Fabrik beschäftigt und der 12 jährige Sohn besucht noch die Schule. Der Mann hat auf seine Frau viermal geschossen, die Frau lief abwärts blutüberströmt die Treppe hinunter und blieb in dem Hausflur liegen, wo sie von der Wohlfahrts-polizei gefunden und alsdann verbunden wurde. Sie wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht, die Verwundung soll nicht lebensgefährlich sein. Der Ehemann hat sich dreimal durch den Kopf geschossen und versuchte, sich an der Thürkante zu erhängen; er wurde jedoch ebenfalls ins Hospital gebracht und ist gleich darauf verstorben.

**Chemnitz, 22. November.** Auf der Winklerstraße beging heute Sonnabend Nachmittag in der 6. Stunde der 26 Jahre alte Cementarbeiter Giovanni Schinella aus Medun in Italien an seiner früheren Geliebten, einer 20jährigen Arbeiterin aus Oberrabenstein, einen Mordversuch, indem er auf dieselbe aus einem Revolver 3 Schüsse abgab, wovon glücklicherweise nur einer traf und das Mädchen am Kopfe verletzte. Der Thäter, welcher die Flucht ergriffen hatte, wurde nach einer halben Stunde in seiner Wohnung durch Polizeibeamte festgenommen, leugnet jedoch die That. Der Revolver wurde bei ihm nicht vorgefunden und ist jedenfalls auf der Flucht fortgeworfen worden. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus überführt, während der Thäter mittelst Gefangenentransportwagens nach dem Polizeigefängnis gebracht wurde. Die Ursache zur That dürfte in der Aushebung des Liebesverhältnisses seitens des Mädchens zu suchen sein.

**Meerane, 21. November.** Zum Weberstreik berichtet das „Meeraner Tageblatt“: Heute Nachmittag fanden wiederum öffentliche starbeseuchte Versammlungen statt, in welchen das Resultat der gestern im Rathhause zwischen den Vertretern der Fabrikanten und dem Arbeiterkomitee erfolgten Besprechung bekannt gegeben wurde. Die Versammlungen nahmen eine gleichlautende Resolution an, wonach die Ausständigen mit dem gestrigen Vorgehen ihrer Vertrauensmänner auf dem Rathhause durchaus nicht einverstanden sind und erklären, weiter zu streiken, selbst wenn der Ausstand noch sechs Wochen dauern sollte. Heute Vormittag fand auch eine geheime Abstimmung statt, welche das Ergebnis hatte, daß von den ca. 1800 Streikenden nur gegen 50 für Beilegung des Streiks, alle anderen aber für Fortsetzung desselben gestimmt haben.

**Delsnitz, 21. Nov.** In Schönkind wurden durch eine einfüßige Lehmann heute Vormittag zwei verheiratete Erbarbeiter verheiratet. Die Verheirateten konnten leider nur als Leichen geborgen werden.

**Neustädtel, 21. November.** Im Gerber'schen Gasthofs in Lindenau war in vergangener Nacht der schon seit langer Zeit vagabondirende 65 Jahre alte Schneider Hütel aus Auerbach i. V., mitteldahler, der großen Kälte wegen, zum Nächstigen im Aufstalle untergebracht worden. Angeblick, weil er keine im Stalle verlegte Schnapsflasche und seine Mütze haben wollen, hat dieser Mensch ein Streichhölzchen angezündet,

dadurch aber die drei Schütten Stroh, welche ihm als Lagerstatt dienten, mit in Brand gesetzt. Ohne Lärm zu schlagen, hat Hütel das Feuer, das glücklicherweise andere brennbare Stoffe nicht erreicht hat, ruhig niederbrennen lassen und hat sich dann, nachdem sich der Rauch verzogen, wieder mit in den Stall, diesmal auf die Lagerstreu des Viehes gelegt. Als früh die Ehefrau des Besitzers zum Hüttern und Melken in den Stall kam, entdeckte dieselbe zu ihrem Schrecken, daß 4 Kinder, 2 Schweine, 17 Hühner und ein Hund, durch den Rauch erstickt, im Stalle umher lagen. Dem Besitzer ist ein Schaden von ca. 1200 Mk. erwachsen. Hütel ist sofort in Haft genommen worden.

**Aus dem Vogtlande.** Durch die empfindliche Kälte der letzten Nächte (bis zu 16 Grad Celsius) ist in der Nacht zum Donnerstag in Obersachsenberg bei Klingenthal ein Menschenleben vernichtet worden. Der Instrumentenmacher Franz Zimmer, verheiratet und Vater von 4 Kindern, hatte sich bezogen, war, von der Müdigkeit überwältigt, in eine offene Scheune des Waldbutes bei Untersachsenberg getrocknet, ist dort alsbald in Schlaf verfallen und wurde am Morgen erfroren aufgefunden. Er war 37 Jahre alt.

**Mit Rücksicht auf den derzeitigen günstigen Stand der Maul- und Klauenseuche und die damit gebotene Möglichkeit auf eine vollständige Tilgung dieser Seuche hinzuwirken oder eintretendenfalls jede Weiterverbreitung sicher zu verhindern, hat das königliche Ministerium des Innern, um die Viehbesitzer über Wesen und Erscheinungen dieser Seuche, sowie die dabei zu beobachtenden Maßnahmen und Obliegenheiten im Allgemeinen möglichst genau zu unterrichten, die nachstehende Belehrung ausarbeiten lassen.**

Die Maul- und Klauenseuche, auch Kälberseuche genannt, ist eine in hohem Grade ansteckende, fieberhafte Ausschlagkrankheit mit Blasenbildung, welche besonders bei Wiederläufern und Schweinen vorkommt, zeitweilig aber auch auf Hunde, Katzen und Geflügel übertragen wird. Der Krankheitsstoff ist hauptsächlich in dem wässrigen Inhold der Blasen, sowie in allen Auscheidungen der Thiere vorhanden und außerordentlich leicht vertheilbar. Die Vertheilung erfolgt besonders durch Personen und solche Gegenstände, die mit Blaseninhalt, Speichel und Koth kranker Thiere verunreinigt sind, sowie durch die Luft.

a) Krankheitserscheinungen. 1. Bei Kindern. Wenig oder keine Fieberluft, Speicheln, Schreien, Drücken des Males unter Schamdecken; Blasen an Lippen, Flehmaul, Lippen- und Zungen- sowie Gaumen-schleimhaut, welche bersten und wund, schmerzhaft Stellen zurücklassen. Gleitend entziehen Blasen im Maulspalt, an der Grenze zwischen Haut und Klauenhaup (Stromsaum), an den Ballen und Afterklauen. Dabei zeigen die Thiere Schmerzen an den Füßen, liegen viel und stehen schwer auf. Abends meist kleinere Blasen bilden sich zeitweilig auch am After, an der Scham des dem Hohenack und an der Hornwurzel. Die Blasenabsonderung ist sofort erheblich; die Milch selbst gerinnt meist beim Kochen und buttert und fäht schwerer. 2. Bei Schweinen. Die Blasenbildung beschränkt sich meist auf die Klauen und deren Umgebung, in Folge dessen die Klauen leicht bluten, die Thiere viel liegen und beim Aufstehen schreien und Lahm gehen. Seltener entziehen Blasen an der Rüsselscheibe, auf dem Nasenrücken und auf der Maulschleimhaut. 3. Bei Schafen und Ziegen. Entstehung kleiner Bläschen, zunächst am Kronensaum der Klauen und im Klauenhaup. Lahmgehen. Die Blasenbildung an den Lippen und im Mause ist seltener.

b) Verhütung der Krankheit. Hierzu empfiehlt sich: 1. Vermeidung beim Anlauf von Vieh, das möglichst durch 10-12 Tage in einem abgeordneten Stalle aufzufüllen und durch besonderes Personal zu versorgen ist. 2. Vermeidung beim Besuchswechsel. Der Viehbesitzer sollte sich bei der Besuche bei der betreffenden Ortspolizeibehörde erkundigen, ob innerhalb der letzten 6 Wochen vor dem Dienstwechsel in dem Besuche des früheren Dienstherrn die Maul- und Klauenseuche geherrscht hat oder noch herrscht. 3. Vermeidung jeden Verkehrs mit vertheilten Geheften. 4. Vermeidung des Eintritts fremder Personen (Wiedehändler, Fleischer, Viehhändler) in die eigenen Stallungen, namentlich zur Zeit der Seuchengefahr. Vermeidung des Verkehrs des Dienstpersonals vertheilter Gehefte im eigenen Gehefte und mit dem eigenen Dienstpersonal. 5. Das Verfüllen von Wagemilch, Kollern etc. aus Gefangenschaftsmilch zur Zeit der Seuchengefahr nur nach vorheriger Abholung. Keimliche Verbaumittel giebt es nicht!

c) Anzeigepflicht. Sobald der Viehbesitzer an seinen Kindern, Schafen, Ziegen oder Schweinen die oben beschriebenen Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche wahrnimmt, hat er sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die gleiche Verpflichtung liegt dem Betreiber des Viehstalls, ferner bei dem Transport befindlichen Thieren deren Besizer, sowie dem Besizer derjenigen Stallungen oder Weiden, in oder auf denen sich solche Thiere vorübergehend befinden, endlich auch Thierärzten und anderen Personen, welche sich gewerbemäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen, Fleischbeschauern und Abbedern ob.

d) Strafbestimmungen. Wer die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seucheverdacht unterläßt, oder verzögert, oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten, wird, sofern nicht nach dem bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe vertheilt ist, mit Geldstrafe von zehn bis einhundert und fünfzig Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft (Reichs-Viehseuchengesetz § 65).

**15. Ziehung 5. Klasse 142. Königl. Sächs. Landes-Lotterie** gezogen am 20. November 1902.

10 000 Mark auf Nr. 06566. 5000 Mark auf Nr. 15448. 2000 Mark auf Nr. 4704 4730 4971 5537 9581 12841 13761 18839 19314 21124 28743 32453 34350 44378 44822 46558 49088 50126 53425 60760 66896 70590 71616 73617 74990 78976 87039 91286 93975 94159.

1000 Mark auf Nr. 554 2593 3030 3712 5197 10602 11597 12866 13521 15236 17886 18453 19126 19953 20081 21091 21309 21881 22490 25822 25572 28917 29591 31219 35048 38402 37595 37788 38226 41315 42906 42952 43406 47037 47207 49928 50666 52441 52499 61157 61590 63126 63715 63839 66178 67578 67869 70743 73650 74925 76376 78079 80468 81408 81947 82962 83718 84038 84099 84670 85960 85186 86878 86189 97671 98846 99114 99580.

500 Mark auf Nr. 698 7192 9223 9770 10372 11789 11888 13980 13562 14529 16701 18138 19230 19558 21778 22217 25497 28488 29982 29918 30689 30887 31028 32162 34737 34924 35702 35860 38764 39377 39661 40429 43164 44314 45405 45963 48163 48241 50593 51598 53746 54489 56559 56751 57891 58095 58966 61611 63548 64014 65326 66766 67078 68351 69521 69968 70863 70928 71273 72185 72470 72713 74829 74817 74637 78923 78985 79253 82473 82525 86198 86681 91378 91921 96805 98085 99092 99255.

**16. Ziehung, gezogen am 21. November 1902.**

5000 Mark auf Nr. 19918. 2000 Mark auf Nr. 22 2779 5008 5925 7822 8048 11511 14363 17436 18923 20228 21822 22461 25154 25675 28240 28550 32643 38729 37754 43867 47092 51388 52451 53106 54730 55414 59719 61908 67751 70457 70807 73652 87138 87584 88024 91241 92187 93061.

1000 Mark auf Nr. 1085 2187 2804 3021 3465 3638 6218 6536 12938 19691 19698 25428 26360 29462 30345 32993 36508 36826 41189 42277 42682 46519 50993 55101 59028 61945 61878 63213 70174 70988 75654 77311 79512 80123 81888 82995 83889 84505 85558 89237 89893 90111 92452 92880 94896.

500 Mark auf Nr. 5 2897 3752 7876 8584 9148 12383 12948 13250 13657 13981 14737 16110 15524 16009 17396 19046 19713 20499 21525 23745 25915 26635 28186 30129 30799 31196 32354 34515 36422 41949 42296 42993 43336 43912 46030 49019 49624 51897 52589 59688 54439 56883 60398 62940 68627 71876 74804 76754 76082 77771 79191 79277 81903 84015 87261 90098 91829 92028 88868.

### Das Frauen-Stimmrecht in Amerika.

Von den Vertreterinnen der modernen Frauen-Bewegung kann man oft die Behauptung hören, daß in Nordamerika die Frauen das politische Wahlrecht hätten. In Wirklichkeit gibt es unter den rund 50 Staaten der Union nur 4, in denen die Frauen dieses Recht ausüben dürfen. Und zwar handelt es sich ausschließlich um Gebiete des amerikanischen „Wild-West“. Es sind die Staaten Wyoming, Utah, Colorado und Idaho. Interessant sind die Gründe, die den Frauen hier das politische Stimmrecht verschafft haben. Der Charlottenburger Schuldirektor Harry Schmitt hat sich darüber in seinem bei Karl Sigismund in Berlin veröffentlichten Werke über Frauen-Bewegung und Mädchen-schul-Reform ausgesprochen.

Das politische Stimmrecht für die Frauen wurde zuerst in dem eben erst der Bildung abgenommenen Staate Wyoming eingeführt. Aber es geschah nicht etwa auf Wunsch der Frauen, sondern auf Anregung eines geliebten Gatte. Bestimmend für ihn war lediglich das Klamm-Bedürfnis: Er wollte die Blide der Welt auf den verlorenen Fleck Erde in der Wildnis lenken und zur Einwanderung anspornen, damit den Bewohnern des Ländchens die Nothwendigkeit erspart bliebe, gleich den Römern durch einen „Kraus der Sabinerinnen“ in den Besitz einer hinreichenden Zahl von weiblichen Wesen zu gelangen. Die Frauen befanden sich nämlich in Wyoming in einer erheblichen Minderzahl. Noch 1886 kamen auf 100 Männer nur 47 Frauen. Der praktische Gesetzgeber Wyoming wußte seinen Zweck obenein zu erreichen, indem er seine Kollegen im hohen Maße berart an der Nase herumführte, daß sie einen Beschluß faßten, der schließlich Niemand mehr überraschte als sie selbst. Als sie abgestimmt hatten, so erzählt Eliza Schenauer in ihrer Schrift über die politische Gleichberechtigung der Frau, da sahen sie einander erstaunt an, denn sie hatten garricht beabsichtigt, das Gesetz wirklich durchzubringen. Aber es war nun einmal durchgegangen, und dabei mußte es bleiben.

Seitdem haben sich, wie gesagt, nur noch drei Territorien gefunden, die das Experiment Wyoming nachmachen: die drei Nachbarstaaten. Zuerst ging Utah vor. Dort haben die Mormonen das Frauenwahlrecht durchgesetzt, lediglich um die Vielweiberei zu erhalten. Am eifrigsten halfen bei dieser Errungenschaft die Mormonenweiber selbst mit. Weil aber die entsetzlichen Wirkungen der Vielweiberei immer verheerender wurden, so sah sich die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich genöthigt, den Frauen Utah das Stimmrecht wieder zu entziehen. Erst 1885 erlangten sie es wieder. Das Silberminenland Colorado wurde von den benachbarten Vorbildern 1893 angeheftet und im Jahre 1895 dann auch der Staat Idaho.

Diese Beispiele können uns nicht zur Nachahmung reizen, ebenso dürfte sich bei uns kaum jemand finden, der die Gründe billigt, die jene Zustände herbeigeführt haben. Was im wilden Westen von Amerika als zweckmäßig erscheinen mag, thut es darum noch lange nicht in Europa. Wir haben weder ein Verhältniß von 100:47 zwischen Männern und Frauen, noch wird bei uns die Mormonenreligion gebildet. Auch sind unsre Frauen nicht aus dem Holze geschnitten wie die alle Gefahren des Anstieblerlebens theilenden, männlich entschlossenen Frauen der Kolonisten von Wyoming. Endlich ist auch bei uns nicht, wie in den reichen und höher civilisirten Theilen des östlichen Nordamerika, die Frau von den Haushaltungspflichten ganz losgelöst. Wir haben bei uns viel gefunden Verhältnissen keine Veranlassung, uns an amerikanischen Vorbildern in der Frauenfrage zu begeistern.

### Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Albrecht Reinold. (20. Fortsetzung.)

„Meine Freundschaft würde Ihnen wenig nützen,“ sagte Agnes in wärmerem Ton.

„Emil versichert mich, daß Sie ein theilnehmendes, weiches Herz besitzen, und nicht nur zur Freundin, auch zu meiner Vertrauten möchte ich Sie machen,“ rief Adele, die Hand Agnesens ergreifend.

„Ich weiß nicht,“ entgegnete die Baronesse ernst und kalt, „weßhalb Sie gerade mir Ihr Vertrauen schenken wollen, Komtesse. Niemand noch war an meiner Freundschaft gelegen.“

„Das kommt davon, weil Sie ein allerbester Trostpfeil sein können,“ scherzte Adele. „Sie sollen die Leute, die sich Ihnen nähern, ja förmlich zurückstoßen. Wollten Sie es nur einmal mit meiner Freundschaft probiren, ich wette, Sie werden mich bald wie eine Schwester lieben. Beginnen Sie, schöne bleiche Blume, die bisher so einsam blühte, zunächst damit, mich Adele zu nennen, wie sich's unter Freundinnen geziemt.“

Was war denn das? Noch vor einigen Minuten glaubte Agnes nur daß gegen die schöne Komtesse zu fühlen, und unter dieser weichen, herzigen Sprache derselben schmolz das bittere Gefühl förmlich hinweg und wandelte sich in Weichheit um.

„Sie nannten mich eben eine einsame Blume,“ sagte sanft das junge Mädchen, „wohl lebte sich mein Herz oft nach Sonnenschein, er ist mir aber bisher noch stets fern geblieben.“

„Wenn Sie es zugeben, will ich versuchen, Ihr Herz zu erwärmen, liebe Agnes,“ rief die Komtesse, „wollen Sie es einmal mit meiner Freundschaft versuchen?“

Welche Gewalt besaß nur das seltsame Mädchen? So mußte sich Agnes vielleicht jetzt selber fragen. Doch hielten sich die Hände der beiden Mädchen umschlossen, als Agnes flüsterte:

„Ich nehme Ihre Freundschaft an.“

„Nun denn,“ rief Adele fröhlich, „so besiegeln wir sie“ — und sie drückte ihre schönen Lippen auf den Mund der lieblichen, vor ihr sitzenden Jungfrau, indem sie ergänzte: „So, das ist die zweite gute Freundschaft, welche ich heute Abend geschlossen habe.“

„Noch eine Freundschaft?“ fragte Agnes ernst.

„Ja, und zwar mit einem jungen Mann, mit Ihrem Cousin Emil.“

„Besiegeln Sie denn den Freundschaftsbund auch mit einem Kusse?“ fragte wohl allzu hastig die Baronesse, denn kaum hatte sie das Wort ausgesprochen, ergänzte sie wie eine Feuerzofe.

„Nein, Sie allerbesteres, vorwärtiges Mädchen, eine solche Besiegelung fand nicht statt,“ lachte Adele, „aber, nun kommt das Vertrauen, in das ich Sie einführen wollte, — ich bin verliebt.“

Ein kaum hörbarer Seufzer entwand sich der leiz' aufschwellenden Brust der Baronesse, — es war die einzige Entgegnung.

„Und Sie müssen unsere Rathgeberin, unsere Verbündete werden, so meint auch Emil. Seit zwei Jahren schon trage ich das Geheimniß in meinem Herzen.“

„Also eine Liebe in Fortsetzungen, ähnlich wie eine in Serien erscheinende rührende Geschichte,“ versuchte Agnes zu scherzen.

„Sie können ja spotten, wie Voltaire,“ rief Adele, „da muß ich eilen, zu Ende zu kommen. Seit zwei Jahren liebe ich ihn, und er mich, jetzt endlich muß es zur Entscheidung kommen.“

Grund  
fort,  
Testa  
und  
junge  
alten  
Emil  
gelun  
bestät  
schöne  
gebah  
schwan  
und  
Komte  
feine  
ich de  
gleich  
sein  
fante  
Pein.  
begau  
Wie i  
vordell  
sagte:  
täuscht  
ach, P  
in dem  
die M  
oft un  
halten.  
das G  
legen  
Schult  
schließe  
Dir, f  
heiliger  
Mädch  
lein ar  
vier W  
erklär  
Person  
dem e  
die G  
konnte  
heit m  
Prejekt  
D  
Somm  
jam le  
die Si  
Schönl  
Drillan  
blauen  
E  
folgte  
sahen,  
geleg  
ganz L  
M  
Allen r  
Baron  
bringen  
sine mi  
die Fan  
S  
meine  
E  
daß Du  
„was b  
Vorhab  
D  
war be  
soweit  
begab s  
und jen  
auszur  
Em  
wortete  
„A  
gen steh  
Garten  
morgen!  
Er  
über die  
W  
Auge W  
W  
Glocken  
stunde  
dämmert  
sonst bli  
W  
Nid  
fenkte ei  
blättern  
auch hier  
Liedeswe

zuerst in  
Frauen,  
stimmend  
wollte die  
Witwen  
Römern  
iner hin-  
Frauen  
Minber-  
nen. Der  
enein zu  
an der  
schließlich  
gestimmt  
über die  
ander er-  
wirklich  
gen, und  
territorien  
die drei  
die Mor-  
die Viel-  
rungen-  
entfent-  
wurden,  
schlich ge-  
entziehen.  
innenland  
angestekt  
g reizen,  
Gründe  
in wilden  
thut es  
ein Ver-  
och wird  
Frauen  
des An-  
der Ko-  
wie in  
a Rorb-  
losgeldst.  
Veran-  
uenfrage  
n o. b.  
" sagte  
weiches  
ner Ver-  
Agnefs  
nd kalt,  
n, Kom-  
n."  
kopf sein  
h Ihnen  
einmal  
in mich  
bleiche  
Abete  
gläubte  
nd unter  
bittere  
um.  
gte sanft  
ch Son-  
n."  
g zu er-  
einmal  
o mußte  
sich die  
rte:  
se" —  
eblichen,  
s ist die  
a habe".  
a Cousin  
ich mit  
n kaum  
uerrose.  
ne solche  
kommt  
ich bin  
if auf-  
ge Ent-  
übnete  
rage ich  
eine in  
nes zu  
da muß  
ich ihn,  
en."  
wer ist  
er eier-  
der —  
f freu-  
n Dntel  
an diese  
ürbiger,  
er ihn  
ch" ein  
Bebanke

„Das unsere Liebe Geheimnis blieb, hat seinen gar guten Grund, Arthur besitzt keinen Pfennig Vermögen“, und sie fuhr fort, Agnes von dem Dntel Weiberfeind und dessen verräthem Testament das zu erzählen, was wir bereits Alles erfahren haben. Agnes schloß jetzt die Freundin in ihre Arme, unter Lachen und Weinen sagte sie Adelen ihre schwache Hilfe zu, und beide junge Damen begaben sich dann in die Gesellschaftsräume des alten Herrenhauses.

Als die beiden Mädchen in den Gesellschaftssaal traten, eilte Emil ihnen entgegen; sein Herz jubelte, es war der Komtesse also gelungen, das Vertrauen seiner Cousine zu gewinnen.

Ein Blick der schönen Komtesse, den er wohl verstand, bestätigte seine Vermuthung, Agnes wußte jetzt, daß er nicht die schöne, stolze Komtesse von Wiesen liebe und ihm war der Weg gebahnt, das Herz seiner kleinen Cousine zu erobern.

Die wenigen Stunden, die der Gesellschaft noch verblieben, schwand rasch. Der junge Baron beschäftigte sich vor Allem, und das zur besonderen Zufriedenheit seines Vaters, mit der Komtesse.

„Hast Du Dich ihr erklärt?“ hatte der alte Baron vorhin seinen Sohn gefragt, als er diesem allein begegnete.

„Ein Wort, ein Mann!“ rief Emil fröhlich, „loben habe ich den Sturm gewagt.“

„Nun und —“ fragte begierig forschend der Alte.

„Alles steht gut, ich habe keinen Korb bekommen.“

„Was heißt das, keinen Korb bekommen? Sie hat nicht gleich eingeschlagen?“ murrte der Vater.

„Mein Gott, Papa, das Lieben und Geliebtwerden ist doch kein Börsenhandel oder Strafprozeß in einer Sitzung. Das Vikante ist ja gerade das Hängen und Wangen in schwebender Pein. Ach, Adele ist ein reizendes, herrliches Mädchen, sie ist bezaubernd, ein Engel, ein —“

„Ja, all das hättest Du ihr und nicht mir sagen sollen. Wie weit ist denn die Sache gediehen?“

„Das habe ich ihr ja auch Alles gesagt, nicht gesagt, nein vordemant hat ich es ihr mit glühendem Redeschwung, bis sie sagte: — Baron — sagte sie.“

„Nun, was kam denn da,“ posterte der Alte.

„Baron,“ sagte sie, — und sie reichte mir ihre Hand, und täuschte ich mich nicht, so zitterte diese kleine, weiche Hand, — ach, Papa, ihre Hand ist so weich, so reizend, — in der meinen, indem ihr Mund sprach: Baron, erlassen Sie mir heute Abend die Antwort. Besuchen Sie uns, besuchen Sie uns bald, recht oft und Sie sollen binnen Kurzem bestimmt meine Antwort erhalten.“

Der alte Baron von Baldow hatte hin- und hertrippelnd das Ergebnis der Liebeserklärung seines Sohnes vernommen.

„Fatal — fatal!“ brumte er, „mit dieser Herzensangelegenheiten muß man rasch in Ordnung kommen. Das ist eine Schuld, in Dir steckt nicht der rechte Ernst. Die Komtesse mußte schließlich Deine ganze Erklärung für Scherz nehmen, ich sage Dir, schmiede das Eisen jetzt, wo es heiß ist.“

„Liebster Papa, glaube mir, Adele hat meine Erklärung für heiligen Ernst gehalten, aber heute übersürzten sich die jungen Mädchen nicht. Sie lassen uns Männer zappeln, wie das Fischlein am Angelhaken. Ich gebe Dir die Versicherung, innerhalb vier Wochen habe ich die bündige Rückantwort auf meine Liebeserklärung.“

Vater und Sohn wurden durch das Dazwischenkommen einer Person aus der Gesellschaft gestört. War der alte Baron mit dem erzielten Resultat auch nicht ganz zufrieden, er hatte doch die Gewißheit, daß das Herz der Komtesse noch frei war, es konnte jetzt nicht fehlen, und er selber wollte bei erster Gelegenheit mit dem Grafen von Wiesen, dem Vater Adelen, über das Projekt sprechen.

Die erste Morgenstunde trennte die Gesellschaft. Die warme Sommernacht war die schönste, welche sich denken läßt. Schweigsam lagen die dunklen Partien da, kein Hauch regte sich, die Himmelsdecke lag wie ein Gottesmantel von unbeschreiblicher Schönheit über die weite Erde ausgebreitet, wie unzählbare Brillanten glimmerten und funkelten die Sterne aus seinem tiefblauen Grunde hervor.

Emil begleitete die Komtesse an den Wagen, der alte Graf folgte in Begleitung des Ehepaares von Baldow. Die Eltern sahen, wie die vor ihnen dahinschreitenden jungen Leute sich angelegentlich unterhielten, beide Köpfe näherten sich, als ob sie sich ganz besonders, und gar vielleicht heimlich zu sagen hätten.

Als Adele mit ihrem Vater den Wagen bestiegen, rief sie Allen nochmals eine herzliche gute Nacht zu, dann sagte sie laut: „Baron Emil, vergessen Sie nicht, recht bald zu kommen und bringen Sie mir den kleinen Trosttopf, Ihre allerliebste Cousine mit.“

Der Wagen rollte dahin, es war der letzte der Gäste und die Familie von Baldow war allein.

„Siehst Du, Papa,“ rief Emil stolz, „ich bin gut vorgerückt, meine Auserwählte nennt mich schon beim Vornamen.“

„Wenn Du morgen oder übermorgen nach Wiesen fährst, daß Du Agnes nicht mitnimmst,“ warf der alte Baron ein, „was soll sie dort, sie ist Euch nur zur Last und Dir in Deinem Vorhaben hinderlich.“

Die drei Personen traten ins Haus. Die Dienerschaft war bereits mit dem Auslösen der Lampen, mit Hinterräumen, soweit dies für jetzt nöthig war, beschäftigt, und der alte Baron begab sich in sein Schlafgemach. Die Baronin ordnete noch dies und jenes an, um dann auch nach des Abends Last und Mühen auszurufen.

Emil küßte seine Mutter beim „gute Nacht“ sagen und antwortete auf ihre Frage, bereißt der Komtesse v. Wiesen:

„Ach, liebe Mama, mir ist das Herz so voll, so voll, morgen stehe ich Dir Rede. Ich will noch einen Gang durch den Garten machen und dann zu träumen suchen. Gute Nacht auf morgen!“

Er schritt durch den Saal, durch die Nebengemächer, dann über die Säulenveranda in den Garten.

„Wo sie nur weilt?“ fragte er sich, vergeblich hatte sein Auge Agnes nirren im Hause gesucht.

Wie wundermild und lobend war die Nacht, ein heller Glodenschlag vom Thurm ver kündete, daß die zweite Morgenstunde zur Hälfte dahingeschwunden war. Im fernen Osten dämmerte ein lichter Streifen, während, so weit das Auge sonst blickte, die laue Sommernacht mit ihren Stern-Augen lag.

Wie heißt es im alten Volkslied:

Ein Weidenbaum steht einsam  
Auf einer fernen Höh,  
Daran weilt ein Mädchen  
Mit ihrem Liebesweh.

Nicht auf einer Höhe, wohl aber am Wege auf dem Rasen senkte ein mächtiger Weidenbaum träumend sein dichtes Zweigblätterschiff bis auf die Erde. Und unter der alten Weide sah auch hier ein schönes Mädchen allein — vielleicht auch mit ihrem Liebesweh.

Welch süßes Geheimnis lebt im Herzen dieses schönen Kindes? Ihr Mund lächelt, und ihr Auge ist auf die Himmelsdecke gerichtet, als könnte es lesen in dem großen Schicksalsbuch der ewigen Sternenschrift.

Agnes von Baldow war die einsam Träumende unter dem Weidenbaum.

Langsam kam Emil daher, jetzt stand er kaum zehn Schritte von seiner Cousine entfernt:

Er trat näher, indem er zugleich, um das blinde Mädchen nicht zu erschrecken, sprach:

„Agnes, ich bin's — aber warum weilen Sie, allerliebste Träumerin, hier denn ganz allein, fürchten Sie sich denn nicht ein wenig?“

„Warum sollte ich mich fürchten?“ fragte sie zurück mit weicher Stimme. „Der Abend ist so schön, so lind, ich könnte die ganze Nacht hier sitzen und — wie Sie sagen — vielleicht auch träumen.“

Emil war dem felsamen Mädchen ganz nahe getreten, er beugte sich zu ihr hinab und sein Auge betrachtete mit Entzücken ihr liebliches Gesicht. — „Sie sieht ja nicht, sie ist blind,“ dachte Emil.

Aber Agnes fühlte in diesem Augenblick, wie ihr Herz heftig zu schlagen beginnt, sie fühlt seine Nähe, seine Stimme klang so schön, sie klingt wie eine sanfte Zauberweise an ihr Ohr. —

Und Emil beugt sich näher, so daß die Lippen der beiden jungen Leute sich einander drücken. Da wendet Agnes ihr Gesicht zur Seite, von ihm, aber im selben Augenblick ergreift der junge Mann ihre Hand und sie hört die Worte:

„Meine liebe Agnes, wenden Sie Ihr Köpfchen nicht so grausam von mir ab!“ Und voll unendlicher Behmuth schmeichelt er weiter, indem er sich neben sie setzt: „Ach, vermachten Ihre lieben, lieben Augen in die meinen zu sehen, sie würden all die Liebe, die ich für Sie hege, darin erblicken. Und dann würden Sie nicht mehr so hart sein.“

Emil hielt inne, erwartete er eine Antwort, eine Zurückweisung? — Agnes schweig und diesen Augenblick des Schweigens benutzte wie ein Siegesbewüßter der junge Mann, indem er jetzt sein Geständnis beendete:

„Agnes, meine geliebte Cousine! Ich kann ja nicht ohne Sie leben, sprechen Sie ein einziges Wort und Sie machen mich mit diesem einen Wort zum Glücklichen der Sterblichen, sagen Sie: — Ich verzeihe Ihnen diese Liebe, Emil, und ich will mich Ihnen nähern, will mein Herz befragen, ob es Ihrer Stimme Ton vor allen Andern gern hat, und ihn ganz verstehen lernt. Sagen Sie mir nicht, daß Sie mich lieben, — nein, nur, daß Sie sich fragen wollen, — ob Ihr schönes Herz mich vielleicht einmal lieben könnte?“

Agnes Mund findet keine Antwort, er bleibt stumm, aber die kleine Hand, welche Emil in der seinen hält, fühlt er leif erzittern, er wagt es, mit seiner Linken ihr Gesicht zu werten, so daß es ihm zugedröhrt ist, und er schaut in ihre großen offenen Augen, woraus ihm jedoch statt liebender Blicke zwei glänzende Demantperlen entgegen strahlen.

Da löst sich rasch seine Rechte, sein starker Arm legt sich um ihre schlank Taille, er zieht die leif Erschauernde an sich, er küßt ihr die Thränen von den Augen, er küßt den süßen, kleinen Mund und sie — sie senkt leif das Köpfchen und ruht an seiner wogenden Brust.

Ein felsames Flüstern geht wie ein Geisterhauch durch die stille Nacht. — Der Zephyr trägt zwei Namen: „Emil, Agnes,“ von Blume zu Blume, und das zärtliche Geheimnis weiß bald der ganze Wald.

So sitzen sie lange, lange da, die beiden schönen Herzen, berauscht von dem ganzen, vollen Glück der ersten, leuchten Liebe. Wie wunderbar schön ist die ganze Welt umher! Der dunkelblaue Himmelsdom mit den strahlenden Perlen, welche die Augen der Seligen sein sollen, welche sich freuen mit den Glücklichen, weinen mit den Glenden, die laue Nachtlust, welche sanft sählend die Stirn umfächelt, das Aroma der Waldblumen und Gräser, — wie verbindet sich Alles mit der Liebe der beiden Glücklichen. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Kohlenlager in Alaska. Die Natur sorgt auch bei scheinbarer Ungünstigkeit in manchen Ländern wunderbar für den Menschen. Als die großen Goldfelder in Alaska entdeckt wurden und der große Abenteuerzug nach Klondike begann, da mußte Jeder, der von den klimatischen Verhältnissen Alaskas etwas wußte, den Untergang einer großen Zahl von Menschenleben voraussehen. Diese Befürchtungen haben sich ja auch bestätigt, aber in Zukunft wird es vielleicht besser gehen, denn man hat Kohlen dort oben gefunden. Es ist dies nicht das einzige Beispiel für das Vorkommen größerer Lager von Kohlen in Gegenden, die jetzt von fast ewigem Eis bedeckt sind. In Spitzbergen, das ja noch erheblich viel nördlicher liegt als Alaska, sind die Kohlenlager längst bekannt und geben jetzt vielleicht sogar ihrer Verwertung entgegen. Die Kohle von Spitzbergen ist allerdings auch weit besser, als die von Alaska, jene ist nämlich Steinkohle, diese nur Braunkohle; außerdem giebt es in dem nordamerikanischen Gebiete nur hier und da etwas bituminöse Kohle und noch seltener einen Anthrazit zweiter Güte. Die wichtigsten Lager befinden sich am Yukonfluß und am Kap Rome, die besten im Südosten und im Südwesten. Wegen des leichten Zuganges vom Meere her könnte eine Verfrachtung der örtlichen Schiffsahrt und des Hausbedarfs wohl mit geringen Kosten erfolgen. Die Kohlen des Yukon werden über den Lokalmarkt sicher nie hinauskommen, da sie für die Ausfuhr zu minderwerthig sind. Am Bergwerk werden sie mit 60 Mark für die Tonne bemerthet, am Kap Rome kosten die Kohlen 150 bis 120 Mark im Durchschnitt, aber mit großen Schwankungen im Preise. Da im Jahre 1900 aus den Vereinigten Staaten 13 000 Tonnen Kohle nach Alaska verschifft wurden, aus British Columben wahrscheinlich noch erheblich mehr, so läßt sich annehmen, daß die Kohlenlager den Ansiedlern in Alaska recht gelegen kommen werden.

— Radica ohne Doodica. Man erinnert sich noch der beiden „flamefischen Zwillinge“ Radica und Doodica, die in Paris getrennt wurden und von denen letztere starb. Radica befindet sich jetzt in Hyènes an der französischen Riviera in ärztlicher Behandlung. Von der Operation ist nichts zurückgeblieben, es sei denn die Narbe der Naht. Ihr Befinden ist gut, jedoch, wie bei allen Tuberkulösen, den Temperaturschwankungen unterworfen. Man hofft, daß Radica, die gegenwärtig 13 Jahre alt ist, vollständig geheilt wird. Sie hat ihre Zwillingsschwester in seinem übermäßig guten Andenken, denn sie war die härtere, und dieser Umstand brachte für Radica täglich eine Menge kleiner Leiden mit sich. Dagegen hat Radica nach dem Zirkus, dem sie angehörte, Sehnsucht und kehrte am liebsten sofort in ihn zurück. Frau Colman, ihre Vormünderin, wünscht jedoch, obgleich sie Radica gern wiederhaben möchte, daß sie noch möglichst lange an der Riviera bleibe.

— Eine hübsche Trinkergeschichte finden wir in süddeutschen Blättern. Ein Engländer, der die Frage der Konser-vierung der Gesundheit und Kraft eifrig studierte, hatte gehört, daß es an der Mosel außergewöhnlich viel alte, rüstige Leute geben solle. Er reiste dorthin und lehrte in dem weinberühmten Städtchen B. ein. Der Hotelwirth, von dem Engländer um Auskunft erlucht, zeigte diesem vom Fenster aus einen 75jährigen Mann, der rüstig im Weinberg schaffte. Sofort ging der Engländer hinüber, erklärte dem alten Winger den Zweck seines Kommens und fragte ihn über seine Lebensweise aus, wobei er erfuhr, daß der Winger in der Woche fast nie Wein getrunken habe, sondern sich nur am Sonntag Nachmittag „so zur Gesellschaft“ ein Schöpfchen leiste. Das wurde gewissenhaft notirt und dann wurde weiter gefragt, ob der Winger auch noch Geschwister habe? O ja, einen Bruder, der noch um etwa zwei Jahre älter sei. Den müsse er auch sprechen, meinte der Engländer. Da zog der Winger seine Uhr, verglich sie mit dem Stande der sich dem Horizonte nähernden Sonne und erklärte dann: „Für heute ist es schon zu spät, Herr, um diese Zeit ist mein alter Bruder schon immer voll.“ Als dem Engländer die Bedeutung dieses Wörtchens in solchem Zusammenhang klar wurde, schüttelte er bedenklich den Kopf, machte sein Notizbuch zu und stellte weitere Forschungen an der Mosel ein.

— Ein strenges Gesetz gegen Junggesellen ist nach Berichten englischer Blätter vor Kurzem in einem Staate der Argentinischen Republik verfaßt worden. Das Heirathsalter in Argentinien beginnt mit 20 Jahren. Wenn ein Mann von der Zeit an bis zum 30. Jahre unverheirathet bleibt, muß er monatlich 20 Mark bezahlen. In den nächsten fünf Jahren wächst die Abgabe um 100 Proz. Zwischen 35 und 50 Jahren zahlt er eine monatliche Geldstrafe von 80 Mk., von 50 bis 75 Jahren 120 Mk. monatlich, und erst nach 75 Jahren wird die Abgabe auf 40 Mk. jährlich ermäßigt. Nach dem achtzigsten Jahre bezahlt der Junggeselle nichts mehr. Wittwer dürfen drei Jahre trauern, und müssen sich dann wieder verheirathen. Wer in einem Jahre nachweisbar dreimal einen Korb bekommen hat, wird von der Steuer befreit. Das Gesetz soll Wunder wirken.

### Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 18. bis mit 22. November 1902.  
Geburtsfälle: 365) Dem Werkmeister Karl Albin Bammer hier 1 Z. 366) Dem Holzschleiferarbeiter Friedrich Hermann Baumann hier 1 Z. 367) Dem anst. Schlosser Gustav Haas hier 1 Z. 368) Der led. Wärfenfabrikarbeiterin Frieda Alara Wunderlich in Reuheide 1 Z. 369) Dem Sticker Waz Lem hier 1 Z.  
Aufgebote: Bacat.  
Eheschließungen: Bacat.  
Sterbefälle: 184) Otto Johannes, S. des verstorb. Büstenfabrikarbeiters Richard Jäger hier, 4 R. 185) Handelsmann Franz Hermann Leifner in Reuheide, Gemann, 47 J. 10 R. 186) Todgeb. S. des Hilfsweichenstellers Emil Meider hier. 187) Holzbredler Karl Traugott Koch hier, Gemann, 76 J. 9 R. 188) Emma Auguste, T. des Zimmermanns Carl Emil Dressel hier, 7 R.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eidensoh.

Nächsten Mittwoch, Abends 7/9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pastor Rudolph.

### Chemischer Marktpreise am 22. November 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 45 Pf. bis 8 Mt. 90 Pf. pro 50 Rilo	
sächsischer, 7 * 35 * 7 * 55 * *	
niederl. sächs. 7 * 25 * 7 * 40 * *	
preuß. 7 * 25 * 7 * 40 * *	
hiesiger 6 * 30 * 7 * 20 * *	
fremder, 7 * 35 * 7 * 45 * *	
Braugerste, fremde, 8 * — * 9 * 40 * *	
sächsische, 7 * 25 * 7 * 75 * *	
Futtergerste 6 * 25 * 6 * 75 * *	
Hafer, inländischer 7 * 25 * 7 * 50 * *	
Ruchweizen 10 * — * 11 * 50 * *	
Rabl- u. Futterweizen 8 * 50 * 9 * — * *	
Dau 3 * 70 * 4 * 20 * *	
verregnetes 2 * 50 * 3 * — * *	
Stroh, Pflanzdrusch, 3 * — * 3 * 50 * *	
Mashindrusch, 1 * 90 * 2 * 40 * *	
Kartoffeln 2 * 25 * 2 * 35 * *	
Butter 2 * 20 * 2 * 70 * *	

Strohnoten von der Höhe  
bestimmte in Höhe  
von 10,000 kg.

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)  
— Berlin, 24. November. Die Blätter berichten: Gestern früh überfiel der Klemperer Moser aus Chemnitz den Banbeamten Salzweibel in der Filiale des Banhauses Schwertfeger & Co. am Bahnhof Friedrichstraße, um die Kasse zu berauben. Der Thäter verurtheilte den Beamten durch Dolchstiche und entflo, als ihm der Dolch entfiel. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen wurde Moser verfolgt. Er sprang, als seine Verfolger ihm in der Nähe der Spree hart auf den Fersen waren, ins Wasser, wurde aber lebend herausgezogen und verhaftet.  
— Salzburg, 23. November. Der Kronprinz von Sachsen, dessen Befinden vollkommen zufriedenstellend ist, reiste heute Mittag über München nach Dresden ab. Zur Verabschiedung waren Erzherzogin Josef und Erzherzogin Germana auf dem Bahnhof erschienen.  
— Bern, 23. November. In der heutigen Volksabstimmung wurde die Verfassungsrevision, nach welcher die Eidgenossenschaft den Cantonen für die Förderung der Volksschulen Beihilfen verabfolgen soll, mit rund 252 000 gegen 76 000 Stimmen der Bürger und mit 21<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gegen 1/2 Canton Stimmen angenommen.  
— Tours, 24. November. Als gestern Abend in einer Singhalskalle ein Sänger ein Lied sang, in dessen Refrain das Militär veripottet wird, piffen mehrere in Civil anwesende Offiziere ihn aus. Die übrigen Anwesenden protestirten dagegen und es kam zu einer Prügelei, bei welcher mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei mußte die Ruhe wiederherstellen.  
— Barcelona, 24. November. (Melbung der Agence Havas.) Die Polizei hat hier eine Art Handelsagentur entdeckt, deren Hauptzweck es war, Ausländer zu pressen. Sie schickte Circulare aus, in welchen verlockte Schätze, nur in der Einbildung bestehende Goldminen und andere schwindelhafte Dinge angeboten wurden. Die an der Spitze stehenden Unternehmer, ein Oesterreicher, ein Deutscher und ein Spanier, sind verhaftet worden.  
— Rom, 24. November. Der König hat 100 000 Francs für das Fintelhaus und einen gleichen Betrag für das Krankenhaus für Arme gespendet.  
— Peking, 24. November. Mit der „Chinesische Engineering and Mining Company“ in Verbindung stehende Chinesen hielten vor Kurzem gegen die Kohlenminen von Tong-Schan die chinesische Flagge und stellten Soldaten als Wache auf, um ihre Wiederentfernung zu verhindern. Der englische Gesandte traf am Freitag in Tong-Schan ein und wies den Kommandanten der englischen Garnison an, die chinesische Flagge durch die englische zu ersetzen. Dies geschah ohne Widerstand der Chinesen. Der Vertreter der belgischen Interessen hatte versucht, die chinesische Flagge herunterzuholen und an ihre Stelle die belgische zu setzen, war aber durch die chinesischen Soldaten daran gehindert worden.

# Nachruf!

Die Freiwillige Turner-Feuerwehr steht trauernd und schmerz- erfüllt am Grabe ihres treuen, verdienstvollen Kameraden und Feld- wefels, des

## Herrn Restaurateur Robert Flemmig.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen ein unermüdetes, im Dienste für die Allgemeinheit stets hilfsbereites Mitglied, einen in 30 jähriger Mitarbeit liebgewonnenen Freund. Hand seine uneigen- nährige Thätigkeit die Anerkennung der Behörden, so sichert ihm sein kameradschaftliches Verhalten und Wirken ein ehrendes An- denken unter uns auch für ferne Zeiten!

**Du treuer Kamerad ruhe sanft!**  
**Die Freiwillige Turner-Feuerwehr zu Eibenstock.**

Eibenstock, den 24. November 1902.

# NACHRUUF!

Seinem langjährigen Mitglied,

## Herrn Robert Flemmig,

welcher lange im Ausschuss und als Vicevorsteher thätig war, ruft ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach

**Der Ausschuss**  
**des Bürger-Sterbevereins Eibenstock.**

# Anorr's Suppentafeln

**Erbswürste**  
mit und ohne Speck, mit Schinken und Schweinsohren

**Bohnen-, Erbsen- und Linsenmehl**

**Echte Eiernudeln**

**Grünkorn-Extract**

**Fleisch-Extracte**

**Maggi's Fleisch- und Suppen-Gewürz**

empfehlen bestens

**H. Lohmann.**

Eine mit **aussehlichem** Incafo verbundene

# Haupt-Agentur

einer erstklassigen und **am dortigen** **Platz** sehr gut eingeführten deut- schen Lebens- und Unfall-Versich.- Act.-Gesellsch. ist für Eibenstock zu vergeben.

Gelegene, in den besseren Kreisen verkehrende Bewerber belieben ihre Offerte zu richten sub. **M. F.** an die Exped. d. Bl.

# Nachruf!

Ihrem verstorbenen Mitglied,  
**Herrn Gastwirth Robert Flemmig,**

welcher sich große Verdienste um unsern Verein erworben hat, ruft ein „Ruhe sanft!“ in die stille Gruft nach

**Gesellschaft Pfeifenclub.**

Unserm verstorbenen Vorstandsmitgliede,  
**Herrn Restaurateur Robert Flemmig,**

rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

**Der Sandwerker-Verein.**

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer lieben Tante und Cousine

## Emilie Dörfel

sagt hierdurch innigsten Dank  
**Gustav Emil Tittel**  
im Namen der übrigen Verwandten.

# Versteigerung.

Donnerstag d. 27. November, 10 Uhr Vormittags, werde ich in der früheren B. Behold'schen Scheune hier eine **Dresch- maschine, eine Reinigungs- und eine Häckselmaschine, Wagen, Schlitten, Acker- und Scheunengerath** freiwillig versteigern.  
**Orstr. Meichsner.**

## Unger's Restaurant.

Mittwoch, den 26. November

# Schlachtfest

Vorm. 1/2 11 Uhr Wellfleisch, Abends frische Würst mit Sauerkraut. Hierzu ladet freundlichst ein

**Richard Unger.**

# Wasche mit Luhn's

**Eracter Sticker**  
an gute Maschine gesucht.  
**Paul Hagert.**

## Gutlohnende Seidenarbeit

hat dauernd an gute u. eigenstün- dige Sticker auszugeben.  
**Wilh. Drechsler.**

Ziehung am 13., 15. u. 16. Dezbr. 1902

## 5 to Königsberger Geld-Lotterie

150 000 Loose, 15 000 Geldgewinne.

# 250000

Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

# 100000

1 Prim. 75 000 - 75 000 M.

1 Gew. 25 000 - 25 000 .

1 m 10 000 - 10 000 .

1 m 5 000 - 5 000 .

1 m 3 000 - 3 000 .

1 m 2 000 - 2 000 .

2 m 1 000 - 2 000 .

3 m 500 - 1 500 .

4 m 300 - 1 200 .

5 m 200 - 1 000 .

40 m 100 - 4 000 .

126 m 50 - 6 300 .

397 m 30 - 11 910 .

1000 m 20 - 20 000 .

3000 m 10 - 30 000 .

10418 m 5 - 52 090 .

Loose 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme

**Carl Heintze**

in Gotha

und alle besseren Loosegeschäfte.

## Copirtinte

in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt **E. Hannebohn.**

## Regelmäßige Omnibusfahrt

wischen Hundshübel - Reichardtsthal- Wolfsgrün (Bahnhof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post- Anstalt Hundshübel:

Früh 8 Uhr 30 Minuten.

Mittag 11 " 40 "

Abends 8 " 15 "

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh 7 Uhr 50 Minuten.

Mittag 12 " 35 "

Abends 9 " 25 "

# Hervorragende Specialitäten!

## Perle von Sachsen!

Deckblatt: ff. Borstenland, à Stück 5 Pf., 100 Stück Mt. 4,00

## Deutscher Fleiss!

Deckblatt: prima Borstenland, à Stück 6 Pf., 100 Stück Mt. 5,00

## Echte St. Andres-Mexiko!

à Stück 6 u. 8 Pf., ff. Torpedo-Façon

hält gut abgelagert, allen Qualitätsrauchern bestens empfohlen

**Hermann Pöhlend.**

Auf sein unter Hinweis auf verleumderische Gerüchte, die über ihn in der Stadt verbreitet sein sollen, an uns gerichteten Ansuchen bestätigen wir

## Herrn Sattlermeister Bernhard Müller in Eibenstock

gern und den Thatsachen entsprechend, was folgt:

1) Herr Müller ist nicht aus dem „Gemeinnützigen Bauvereine zu Eibenstock (e. G. m. b. H.)“ ausgestoßen worden; er ist vielmehr nach wie vor ein eifriges Mitglied unseres Vereins.

2) Derselbe ist lediglich auf seine wiederholt ausgesprochene Bitte durch die außerordentliche Generalversammlung vom 22. Juli 1902 aus seinem Amte als Kassirer unseres Vereins in Ehren entlassen, gleichzeitig aber einstimmig zum Bauaufseher gewählt worden.

Zur Verfolgung der betreffenden Verleumdung wird Herr Müller auf den Rechtsweg verwiesen. Seine Hausbauten an der Oststraße haben mit unserm Vereine nie etwas zu thun gehabt.

Eibenstock, den 14. November 1902

## Gemeinnütziger Bauverein zu Eibenstock, e. G. m. b. H.

**Der Aufsichtsrath.** **Der Vorstand.**

August Hofmann. Otto Findeisen. R. Schöne. F. Herken.

Auf Obiges bezugnehmend, warne ich hierdurch Jedermann, irgend welche verleumderische Gerüchte über mich zu verbreiten, da ich die Ver- breiter gerichtlich verfolgen werde.

**B. Müller.**

**Sieber's** ist ein unübertreffliches Hausmittel gegen Luftröhren-Katarrh, Aushen, Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Lungenleiden etc. Schnell und sicher wirkend! Man achte auf den Namen „Sieber's“ Knötchen-Brustthee beim Einkaufe. (G. m. b. H.) Dresden 18.

Erhältlich in Eibenstock bei Emil Wagner. Schönheide bei Richard Schwotzer.

# Entzündend!

ist ein harter, weicher, rother Feint, sowie ein Gelblich ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeit, daher gebrauchte man:

## Radebener Lilienmilchseife

Schutzmarke: Stiefelsperd.

à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Prog.**

# Gesucht

für ein hiesiges Fäbrikeri-Geschäft ein tüchtiger junger Mann, der mit dem Muster- und Waarenverfandt vertraut sein muß.

Gest. Offerten unter **S. S.** an die Exped. d. Bl.

Stellung als

## Hausmann

oder ähnliche Beschäftigung gesucht. Gute Empfehlungen.

Offerten unter **X. Y.** an d. Exp. d. Bl. erbeten.

1-2 ältere

## Stiehmädchen

werden zum sofortigen Antritt gesucht bei

**Jul. Paul Schmidt.**

Ein jüngeres Mädchen

für Verkauf und leichte Comptoir- arbeiten sucht **Albert Bippert.**

# Thee's

von **Riquet & Co. Leipzig**, alt- tenommierte Theehandlung gegr. 1795.

## ff Vanille

empfehlen bestens

**H. Lohmann.**

3 anständ. Herren suchen per sofort

## Garçon-Logis.

Bitte werthe Off. unter 1000 an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Hierzu eine humoristische Beilage.

# Linoleum

bester Fussbodenbelag, als **Läufer, abgep. Teppiche** oder **Vorlagen** kaufen Sie vortheilhaft bei

**Paul Thum, Chemnitz,**  
No. 2 Chemnitzerstrasse No. 2

Linoleum-Reste besonders billig. Muster zu Diensten.

# Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters, unse- res guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters

## Karl Welekert

fühlen wir uns gedungen, Allen unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

## Hulda v. Welekert nebst Kindern.

Eibenstock, Zwischau, Buchholz, Aue, Leipzig, d. 20. Nov. 1902.

Guter Vater, unsere Thränen sind die Blumen auf Dein Grab.

Unser Wünschen, unser Sehnen steigt mit Dir die Gruft hinauf.

Ja Du bist oft im Stillen stets für Deiner Kinder Wohl.

Und wir sehen es erfüllen, Vaters Segen thut uns wohl.

# Zahnatelier

von

## P. Rossner

Sehe Postplatz u. Forststr. empfiehlt sich zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, Plombiren, Zahnziehen u. s. w. schmerzlos und sicher. Bestehende Garantie. Neuestes System.

# Urin

Untersuch. zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, ohne irgend welche Angaben als nur Person und Alter zu bedürfen, werden ge- wissenhaft als alleinige Spe- zialität v. **R. Otto Lindner,** Apotheker u. Chemiker, Dres- den-A., Silbermannstraße 17, ausgeführt. — Kleine Flasche Urin per Post erbeten.

# iges Anerbieten.

An allen Orten suche ich zum Verkauf von Wolf- und Baum- wolf-Waaren nach Muster an Private redegewandte Personen. Bei einigem Fleiß sind

täglich 5-10 Mark

leicht zu verdienen. Da die Preise billigt sind, ist Erfolg sicher.

**Wilhelm Heute,**

Soyerswerda (Schlesien).

Einen herrschaftl.

## Landauer

und einen feinen einsp. Tafel- schlitten verkauft

**Alban Meichsner.**

hier- des u. d. blaf- unfe

Anf

best

Bew- Raife Wort- versta- gestal- woch- statif

Indu-

Der

war

Grün-

deffen

Einer

bei C-

1812

gelan-

Krup-

stahl-

einig-

über-

theilt-

trieb

bei A-

nehm-

waren

rund

Perfo-

mittel-

Einri-

Ordn-

stahl-

war

haus-

Speit-

arbeit-

halten-

schule-

1900

sicherr-

besteh-

Unter-

Firma-

selben

der B-

stükn-

Markt-

wend-

wesph-

Krupp-

Thath-

verfol-

lieben

gütige

Er ga

Auch

sucht

Regiel-

und g

Mitgl-